

# HGW schnappt sich die Schmetterling-Siedlung

**Genossenschaftsfusion** Die grösste Winterthurer Baugenossenschaft übernimmt eine kleine Schaffhauser Eisenbahner-Genossenschaft und damit auch eine historische Siedlung mit 54 schmetterlingsartig angeordneten Einfamilienhäusern im Quartier Niklausen.

Martin Gmür

Schon vor 90 Jahren machte die Schaffhauser Eigenheim-Siedlung Schlagzeilen. «Hinaus aus engen Altstadtwohnungen drängten 54 Familienhäupter zur Siedlung in Waldesnähe, im grünen Gürtel der städtischen Peripherie.» So schrieb die Zeitschrift «Das Wohnen» im April 1929. Auf dem Titelbild zeigte eine «Fliegeraufnahme», wie die 54 Häuser mit ihren grossen Gärten angeordnet sind, und vor allem wie sehr diese damals noch völlig im Grünen lagen. Inzwischen ist das Schaffhauser Stadtquartier Niklausen beim Waldfriedhof gewachsen, doch gilt es noch immer als «gesegnet mit Grünflächen und Freiräumen», wie der Quartierverein feststellt.



Viel Grün gibts noch immer in der Siedlung und im Quartier. Foto: PD

Bauherrschaft der Siedlung Eigenheim war die kurz davor gegründete Eisenbahner-Baugenossenschaft Schaffhausen (EBS). Es waren SBB-Angestellte mit ihren Familien, die in die nach heutigen Massstäben kleinen Häuser einzogen. «Die grossen Gärten dienten der Selbst-

versorgung und sollten die Eisenbahner auch davon abhalten, nach der Arbeit in der Beiz zu trinken», sagt Werner Geel. Er ist seit Jahrzehnten Präsident der EBS, 81-jährig, auch er ein ehemaliger SBB-Kondukteur und Zugführer. Doch er wohnt nicht

in der Eigenheim-Siedlung, sondern in einem Genossenschaftsblock aus den 60er-Jahren.

## Es kam anders als gedacht

Geel und seine ebenfalls eher schon älteren Vorstandskollegen sahen sich vor zwei Jahren um

nach einer Möglichkeit, ihre Baugenossenschaft in andere, jüngere Hände zu legen. Denn es hatte sich gezeigt, Junge für die Vorstandsarbeit und die Verwaltungsaufgaben zu finden, war fast unmöglich. «Wir sahen drei Möglichkeiten: die Häuser verkaufen, die Häuser einer Firma zum Verwalten übergeben oder fusionieren mit einer anderen Genossenschaft.» Die Kontakte nach Winterthur zur Heimstätten Genossenschaft HGW hätten nicht primär eine Fusion zum Ziel gehabt, er habe zuerst eher an eine Verwaltung der 143 Wohnungen der Eisenbahner-Baugenossenschaft gedacht.

Doch es kam anders: In einem Prozess, der rund zwei Jahre dauerte, sei man sich nähergekommen, und jetzt stehen die HGW und die EBS kurz vor einer sogenannten Absorptionsfusion, eine Umschreibung von Übernahme oder Integration. Die HGW integriert die EBS und übernimmt all deren Liegenschaften, aber auch alle Mietverträge und Verpflichtungen gegenüber Banken, Handwer-

kern und Lieferanten. Denn gegenwärtig ist die Schmetterlings-Siedlung gerade in einer Renovationsphase. «Die hätte ich gerne noch abgeschlossen», sagt Werner Geel. «Doch nun gehts halt plötzlich rasch vorwärts.»

## Einstimmig für die Fusion

Seine Eisenbahner-Baugenossenschaft Schaffhausen hat die Fusion vor einigen Tagen ohne Gegenstimme gutgeheissen, was Geel überraschte; 80 aller 167 Genossenschafter nahmen an der Generalversammlung teil. Am 21. Mai wird sich die HGW in Winterthur an der GV dieselbe Frage stellen: Fusion mit der EBS? Und niemand erwartet ein Nein.

«Für mich stimmt diese Lösung, ich habe Vertrauen in die Winterthurer, die sind gut aufgestellt», sagt Geel. In Schaffhausen jedoch, das zeigte kürzlich ein Artikel in der dortigen AZ, gibts auch Kritiker der Fusion. Eine frisch gegründete lokale Genossenschaft hätte die Liegenschaften der EBS auch gerne übernommen. «Wir waren schon mit der HGW am Reden, da konn-

te ich nicht einfach vom Verhandlungstisch aufstehen und weglaufen», hält Geel dagegen.

## Besser zu bewirtschaften

Die Winterthurer Heimstätten-Genossenschaft auf der anderen Seite war nicht auf der Suche nach Fusionsobjekten. Was ansteht, wird die erste Fusion in bald hundert Jahren HGW sein. Doch Geschäftsführer Martin Schmidli findet, die beiden Genossenschaften würden gut zusammenpassen. Und in einer Mitteilung versichert die HGW, die Bewohnerinnen und Bewohner seien «weiterhin gut aufgehoben», auch für künftige Generationen werde man günstigen Wohnraum erhalten. Den Vorteil für die HGW sieht Schmidli in der Bewirtschaftung. Schon jetzt hat die HGW vier Mehrfamilienhäuser in Flurlingen; nun kommen weitere 143 Wohnungen jenseits des Rheins hinzu. «Bisher musste ein Hauswart von Winterthur aus zum Rechten schauen», sagt Schmidli, «jetzt werden wir prüfen, für rund 200 Wohnungen einen Hauswart anzustellen.»

## Der Auftakt der Jahrmarktsaison

**Altstadt** Den Standbetreibern am Maimarkt macht das Internet weniger zu schaffen als eine nähere Konkurrenz.

Online-Handel, Lädelerben, Einkaufstourismus: Was auch immer in den letzten Jahren an Umbrüchen im Detailhandel beklagt wurde, am Angebot auf den Jahrmärkten kann man es kaum ablesen. Auf dem gestrigen Maimarkt sah das Angebot so aus wie eh und je: Buden voller Hüte und Gürtel, Marmeladensalbe, Wunderstein, Magenbrot. Die Zeichen der Zeit findet man im Kleinen: Der Wagen mit CDs und Kassetten, der erstaunlich lange durchgehalten hatte, ist weg. Dafür finden sich zwei Bücher-Antiquariate. Und offensichtlich gibt es immer noch einen Markt für farbige Handyhüllen und Hackysacks. Gleich drei Anbieter werben für Socken ohne Gummizug.

«Das es heute alles auch im Internet gibt, ist das kleinere Problem», findet Walter Leutwiler. Der 60-jährige Aargauer verkaufte früher Putzprodukte, seit elf Jahren setzt er auf «Relax-Kissen», gefüllt mit kleinen Kügelchen. Und betreibt längst auch einen Webshop. «Schlimmer ist, dass die Grossverteiler alle Nischenprodukte, die gut laufen, sofort kopieren und billig anbieten.» Zu den Sorgen der Marktfahrer gehören auch die tendenziell steigenden Standgebühren – in Winterthur seien sie eher hoch, findet Leutwiler. «Aber Winterthur hat eine Markttradition, das garantiert Publikum. Nichts ist schlimmer, als wenn die Öffnungszeiten oder Tage eines Marktes ändern. Die Menschen sind Gewohnheitstiere.»

## Ein Spruch schadet nicht

30 bis 50 Kissen, die es ab 25 Franken gibt, hofft er zu verkaufen, dann ist er zufrieden. Am Vormittag herrscht wenig Betrieb. Brigitte Joho vom Magenbrot-Stand gegenüber kommt auf einen Schwatz vorbei. «Das Wetter ist gut, aber die Leute sind

nicht recht in Laune, machen einen sauren Stein», findet sie. Auch auf der Trampolinanlage hüpfte kurz vor der Mittagspause noch kein Kind. Doch das Unberechenbare macht das Marktfahrerleben erst spannend, findet Leutwiler. Und wenn die Leute nicht stehen bleiben wollen, hat ein kecker Spruch noch nie geschadet. «Eine herzige Enkelin haben sie da. Oder ist es die Tochter?», ruft es aus einem Stand, der erstaunlich lange durchgehalten hatte, ist weg. Dafür finden sich zwei Bücher-Antiquariate. Und offensichtlich gibt es immer noch einen Markt für farbige Handyhüllen und Hackysacks. Gleich drei Anbieter werben für Socken ohne Gummizug.

Manche Lokalmatadoren sind fast nur in Winterthur am Markt vertreten, etwa die Seilerei Kisslig. Martin Benz bietet im Frühling vor allem Spielsachen wie Schaukeln oder Springseile an. «Gut laufen auch die Paketschnur und die Einkaufsnetze.» Sein selten gewordenes Handwerk hat Benz auch schon auf Mittelaltermärkten präsentiert – doch auch für die Zukunft ist er gut gerüstet. Zu dritt seien sie in der Seilerei, und Benz ist mit 49 noch fit genug, viele Jahre weiterzumachen.

## Gegen den Chnobli-Atem

«Der Termin in den Ferien ist gut, es sind viele Eltern und Grosseltern mit Kindern unterwegs», sagt Elsbeth Blickenstorfer am Chnoblibrot-Stand, der schon vor Mittag viel Kundschaft hat. «Er lief schon gut, als wir ihn 2003 übernommen haben», sagen die Blickenstorfers. Am Markt ist Tradition ein Verkaufsvorteil. Und manchmal kommen neue Ideen dazu – so gibt es zum Chnoblibrot inzwischen einen gratis Schleckstängel, gegen den Knoblauchatem.

Michael Graf



Manche haben einen Webshop. Doch generell ist der Maimarkt eine analoge Sache. Foto: Madeleine Schoder



## Stadtrat sieht beim Swiss Pass noch Potenzial

**Digitalisierung** Der Stadtrat erwägt, weitere Angebote mit dem Swiss Pass der SBB zu verknüpfen. Das schreibt er in einer Antwort auf eine Interpellation von FDP-Gemeinderat Felix Helg. Heute kann bereits der Sportpass mittels des Swiss Pass genutzt werden. Mögliche weitere Nutzungen sieht der Stadtrat bei den Bibliotheken. Gespräche hätten schon stattgefunden. Grundsätzlich sei bei jeder Nutzung zu prüfen, ob der Swiss Pass in ein bestehendes Zutrittssystem integriert werden könne, schreibt der Stadtrat. Ferner seien die Kosten zu betrachten, denn die SBB bieten ihre Dienstleistung nicht gratis an. Trotz dieser Einwände befürwortet der Stadtrat einen Ausbau der Nutzungen des Swiss Pass, wäre diese Massnahme doch im Sinne der Legislaturziele, die einen Fokus auf die Digitalisierung legen. Potenzial hat der Swiss Pass laut Stadtrat auch als möglicher Standard für den Zutritt zu Velostationen. Winterthur setzt sich für eine Vereinheitlichung der Zutrittssysteme in der Schweiz ein. (mcl)

## Vermisste Frau rasch gefunden

**Stadtpolizei** Kaum war sie als vermisst gemeldet, wurde sie auch schon gefunden: Eine 38-jährige Schweizerin wurde von der Stadtpolizei gestern als vermisst gemeldet. Seit März war ihr Aufenthaltsort unbekannt, zuletzt sei sie am Bahnhof Seen gesehen worden. Der Aufruf an die Bevölkerung, der von Online-Medien und in den Sozialen Netzwerken verbreitet wurde, trug offenbar Früchte. Schon am Nachmittag konnte die Polizei melden, dass die Frau wohlbehalten aufgefunden worden sei. (mig)